Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **46 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FOTO: H. J. MÜNGER

Rolf Bartsch war in Eschede als Koordinator für den gesamten Einsatz des Technischen Hilfswerks (THW) sowie als Mediensprecher zuständig.

Konsequenzen aus Eschede

JM. Die beiden Referenten D. Dietrich und R. Bartsch zeigten in Aarau auf, welche wichtigsten Schlussfolgerungen und Konsequenzen aus dem Unglück in Eschede für die Gefahrenabwehr ganz allgemein gezogen werden müssen.

- Auch in Zeiten knapper Kassen darf kein weiterer Abbau des Bevölkerungsschutzes erfolgen.
- Informationsdefizite und Berührungsängste zwischen den einzelnen Notfallorganisationen müssen unbedingt abgebaut werden.
- Dringend erforderlich ist eine organisationsübergreifende, einheitliche Kennzeichnung aller Führungsverantwortlichen auf dem Schadenplatz.
- Schadenlagen dieser Dimension stellen besonders hohe Anforderungen an das Führungs- und an das Kommunikationspersonal.
- Helferinnen und Helfer müssen auf extreme Situationen (Umgang mit Schwerverletzten und Toten) psychologisch vorbereitet werden.
- Eingesetzte Technik (insbesondere Funk) muss zwischen allen Organisationen kompatibel sein.
- Bei Schadenereignissen ab einer bestimmten Dimension, wie in Eschede, ist eine intensive Betreuung der Medienvertreter unerlässlich.

bundaufgabe «Bevölkerungsschutz» als neues Dach über die bisherigen, nunmehr teilweise umzustrukturierenden Organisationen in den Gemeinden und Kantonen. Diese Aufgabe dürfe aber nicht zu einem «Gerangel um Startplätze» führen. Die anwesenden Zivilschützer und Feuerwehrler dürften es sich hinter die Ohren geschrieben haben...

Abwechselnd referierten die beiden deutschen Experten in der Folge fast zwei Stunden lang! Ihre mit Folien illustrierten Ausführungen stiessen auf ein enormes Interesse. Detailliert gingen sie auf das Unglück ein. Der ICE raste mit einem Tempo von etwa 200 km/h gegen Eschede. Etwa 300 m vor der Brücke verfing sich der umherschlagende Trümmerteil in einer Weiche. Dabei sprang der erste Waggon aus den Schienen. Nun entstand die Kaskade von entgleisten, zerfetzten und ineinander verkeilten Waggons. Ganz schlimm traf es den Waggon, der in die Brücke raste, die darauf auf diesen Waggon stürzte.

Zuerst die Chaosphase

Wie immer bei Katastrophen, entsteht zuerst eine Leere, von den Referenten «Chaosphase» genannt. Es dauerte etwa eine halbe bis mehr als eine Stunde, bis die Rettungskräfte auf der Unglücksstelle eintrafen. Schneller dürfte das kaum gehen. Dann aber liefen die Massnahmen rasch und effizient an. In der ersten Phase von vier Stunden Dauer waren insgesamt 1889 Personen, 354 Fahrzeuge und 39 Luftfahrzeuge im Einsatz. Sie bargen 65 Tote und zahlreiche leicht- und schwerverletzte Menschen. Bartsch betonte: Alle Helferinnen und Helfer waren richtig am Platz, niemand war überflüssig, auch wenn es so ausgesehen haben mochte.

In den späteren Phasen ging es um die Bergung, in der bis zu 1840 Personen, 315 Fahrzeuge und 5 Helikopter eingesetzt wurden. Es wurden noch 36 Tote geborgen.

Die Lehren

Aufschluss- und lehrreich waren selbstverständlich die Schlussfolgerungen der beiden deutschen Experten (siehe Kasten). Beispielsweise die Handhabung der «Handys» (Natel). Es zeigte sich, «dass das Mobilfunknetz innert kürzester Zeit total überlastet war», hielt Dietrich fest. Die Rettungskräfte wichen auf das konventionelle Drahttelefon aus.

Wichtig auch die Betonung der Betreuungsaufgabe. Es handle sich zwar sicherlich nicht um ein Schwergewicht, aber um eine Aufgabe, die nicht vernachlässigt werden dürfe, auf die auch vorbereitet werden müsse. In Eschede waren bis zu 80 Seelsorger anwesend. Der Bundesgrenzschutz schickte einige Psychologen. Wichtig sei vor allem die Betreuung der eigenen Leute, am besten ebenfalls durch eigene Leute.

Trotz knapper Finanzen beim Bevölkerungsschutz dürfe, so Bartsch, kein Abbau vorgenommen werden. Auch bei den Organisationen der Gefahrenabwehr dürfe nicht abgebaut werden. Er betonte die Bedeutung der Medienarbeit. Für diesen Bereich müssten rechtzeitig Verantwortliche bestimmt werden. Auch die Zurverfügungstellung von Arbeitsräumen sei wichtig, ohne dass aber die Einsatzkräfte behindert werden dürfen. Ferner plädierte er etwa für die organisationsübergreifende und einheitliche Kennzeichnung der Führungskräfte oder für die Schaffung von mobilen Führungszentren. ▲

BERICO AG SÜDSTR. 22
8172 NIEDERGLATT
TEL. 01 851 52 52
BERICO
«SPEZIALISIERT AUF VIELSEITIGKEIT»
Schutzraumeinrichtungen
Fabrikation & Verkauf
«Ihr Partner für alle Fragen rund um Zivilschutzeinrichtungen»
TORE FERTIGTEILE METALLBAU SCHUTZRAUMTECHNIK